



**Tatort Adria –
Vogeljagd auf dem Balkan
Augenzeugenberichte**

Nur internationaler Druck kann helfen

Das größte Problem in den Nicht-EU-Staaten entlang der Adria-Zugroute („Adriatic Flyway“) ist die Wilderei. In Serbien, Montenegro, Albanien, Bosnien-Herzegowina und Kroatien wird nicht nur zum Spaß gejagt. Die Vogeljagd dient unter anderem als Nebenverdienst und wird zum Teil auch als lukrative Einkommensquelle genutzt. Ob Kranich, Wiedehopf oder Austernfischer – kaum eine Art ist vor den Flinten der Vogeljäger sicher, nicht einmal in Schutzgebieten. Angelockt durch Vogelattrappen, mit Tonbändern oder von Schnellbooten zusammengetrieben, haben die Vögel kaum eine Chance zu überleben. Nach den Jagdgesetzen der Länder entlang des Adriatic Flyway sind derartige Jagdmethoden verboten. Doch gewöhnlich schreiten weder Polizei noch Wildhüter gegen diese gesetzeswidrigen Handlungen ein. EuroNatur-Mitarbeiter sowie Mitarbeiter von Partnerorganisationen führen seit 2001 in den wichtigsten Rastgebieten entlang der Adria-Zugroute regelmäßige Kontrollen durch und werden dabei immer wieder Zeuge illegaler Jagdaktivitäten. Es ist daher dringend notwendig, den internationalen Druck auf die Länder entlang der Adria-Zugroute zu erhöhen. Nur so kann der Wilderei entgegengewirkt und die Situation für die Zugvögel langfristig verbessert werden. Die folgenden Augenzeugenberichte vermitteln einen Eindruck, welche katastrophale Ausmaße die Wilderei an der östlichen Adria annimmt. Und doch dokumentieren sie nur die Spitze des Eisbergs.



Vogeljagd als lukrative Einkommensquelle: Auf dem Fischmarkt in Shkodra (Albanien) gibt es erlegte Nachtreiher, Kormorane und Zwergscharben im Angebot.



Schutzgebiete sind nicht sicher



Spuren ausgiebiger Jagdaktivitäten: Patronenhaufen mitten im Naturpark Hutovo Blato, Neretva Delta (Bosnien-Herzegowina) im Januar 2009.

Wichtige Rastgebiete entlang der Adria-Zugroute stehen heute teilweise unter Schutz. Doch die Wilderer lassen sich davon nicht abhalten.

„Die Jäger blockieren sämtliche lebensnotwendige Feuchtgebiete an der östlichen Adriaküste – auch diejenigen, die auf dem Papier streng geschützt sind“, sagt EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby.

Schauplatz Kroatien, Neretva-Delta:

Das Neretva-Delta ist offiziell als international bedeutendes Feuchtgebiet für Wat- und Wasservögel (Ramsar-Gebiet) anerkannt und zum Teil auch als Jagdbanngebiet ausgewiesen. Doch während des Herbstzuges in die Überwinterungsgebiete beobachten EuroNatur-Mitarbeiter hier jedes Jahr dramatische Szenen. Schwärme von Blässhühnern, Stock-, Spieß-, Moor-, Pfeif- und Krickenten kommen nach einem kräftezehrenden Flug über das Dinarische Gebirge im Neretva-Delta an. Anstatt in dem Feuchtgebiet Ruhe und Kraft für den Weiterflug zu den Überwinterungsquartieren in Afrika tanken zu können, werden sie von Vogeljägern beschossen. Die Jäger halten sich in Ansitzen im Schilf versteckt. „Mehr als 100 solcher Jagdunterstände wurden in den großen Riedflächen mitten im Ramsar-Schutzgebiet illegal angelegt“, berichtet EuroNatur-Mitarbeiter Borut Stumberger. Wie kreisrunde Landeplätze haben die Jäger Teiche in den dichten Schilfteppich des Deltas gebaggert, auf deren Oberflächen Lockenten schwimmen. In Kombination mit dem Lockrufkonzert, das von den Klangattrappen ausgeht, sind sie der perfekte Köder für die ankommenden Tiere. Salven aus Schrotladungen prasseln auf die Vögel nieder. Die ganze Nacht hindurch fallen Schüsse.

„Mittlerweile sind die Sümpfe nahezu leer geschossen. Und das, obwohl im Neretva-Delta zu früheren Zeiten selbst Pelikane brüteten, insgesamt über 300 Vogelarten beobachtet wurden und das Gebiet zu den wichtigsten Rastplätzen entlang der Adria-Zugroute gehört“, sagt Martin Schneider-Jacoby.



Wilderer auf dem „dagic“ im Neretva-Delta (Jagdbann- und Ramsar-Gebiet „Neretva Mündung“), Januar 2009.

Schauplatz Montenegro, Bojana-Buna-Delta, Velika Plaza:

Der etwa neun Kilometer lange Strand an der Küste Montenegros ist Schutz- und Jagdbanngebiet, Teil des Emerald-Netzwerks und damit künftiges Natura 2000-Gebiet. Mit seiner vegetationsreichen Dünenlandschaft dient der im Bojana-Buna-Delta gelegene Naturstrand Zugvögeln beim Flug über die Adria als Start- und Landeplatz. Doch dieser Zwischenstopp kostet jährlich Scharen von Zugvögeln das Leben.

Frühjahrsszenario: Im Frühjahr haben die Wilderer an der Velika Plaza vor allem Wasser- und Watvögel wie Knäkente, Moorente, Spießente, Brachvögel und die Bekassine im Visier, die aus ihren Überwinterungsquartieren in Afrika zurückkommen. Der Strand Velika Plaza ist mit Jagdunterständen gespickt, im Sand stecken Attrappen von Brachvögeln und daneben schallen Lockrufe aus illegal aufgestellten Klangattrappen. Auf dem Wasser platzieren die Jäger Lockenten, mit denen sie die Wasservögel zum Landen bewegen. Sobald die Ersten eintreffen, wird in Richtung Meer geschossen. Abgeschreckt von den Salven der Jäger meiden die meisten Tiere das Ufer und lassen sich stattdessen weit draußen auf dem Wasser nieder, wo sie weder Nahrung noch die nötige Ruhe finden. Im Frühjahr ist die See häufig rau und es weht ein kalter Wind. So verlieren die Vögel Energie, anstatt auftanken zu können. Gerade Knäkenten meiden normalerweise offene, dem Wind ausgesetzte Plätze und verstecken sich zwischen Gräsern und Sträuchern. Durch die Jäger sind sie gezwungen, auf dem Wasser zu rasten. Selbst wenn sie nicht direkt geschossen werden, ist daher die Gefahr groß, dass sie ihre Reise nicht überleben, da sie vor Erschöpfung sterben.

„Zwar hat die montenegrinische Regierung mittlerweile die gesamte Küstenzone („morsko dobro“) als jagdfreie Zone erklärt. Doch solange es keine Kontrollen gibt, wird hier auch weiterhin hemmungslos gejagt“, sagt Schneider-Jacoby.



Erst angelockt - dann abgeschossen (links: Lockenten, rechts: tote Knäkenten mit Graureiher).



Schauplatz Skutari-See, Grenzgebiet zwischen Albanien/Montenegro:

Mit seinen Inseln und Buchten, ausgedehnten Seerosentepichen und Schilfgürteln gehört der Skutari-See für Zugvögel zu einem der wichtigsten Rastgebiete entlang der Adria-Zugroute. Zeitweise können hier mehr als eine viertel Million Wasservögel gleichzeitig rasten. Nicht umsonst ist der montenegrinische Teil des größten Sees der Balkanhalbinsel als Nationalpark geschützt und seine Bedeutung für Wat- und Wasservögel international anerkannt (Ramsar-Gebiet). Der albanische Teil ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Doch die Realität sieht anders aus: So wurde im Oktober 2008 mitten im Nationalpark ein mit Vogeljägern besetztes Motorboot beobachtet, das nahe der empfindlichen Uferzone mit Höchstgeschwindigkeit über den See donnerte und regelrechte Treibjagden auf Wasservögel veranstaltete. Aus der ausgedehnten Schwimmblattzone wurden sämtliche Vögel herausgescheucht. Sogar ein Schwarm von rund 1.000 Moorenten floh vor den Flinten der Jäger in Richtung offenes Wasser. Normalerweise verlassen Moorenten kaum den Schutz der Vegetation. Die Flucht vor den Jägern und der Aufenthalt auf der offenen Seefläche bedeutet für die empfindlichen Wasservögel großen Stress. Auch Scharen von Blässhühnern und Zwergscharben verließen die schützende Uferzone. Martin Schneider-Jacoby fordert:

„Um die Wilderei in den Griff zu bekommen, braucht der Nationalpark Skutari-See dringend Unterstützung durch Grenzschutz, Zoll und Wasserpolizei“



Ein Motorboot mit Wilderern donnert über den Skutari-See.

Geschützte Arten im Visier

Nicht nur die Jagd in Schutzgebieten steht an der östlichen Adria auf dem Programm. Auch vor streng geschützten Arten wie Kranich, Großtrappe und Zwergdommel machen die Vogeljäger nicht Halt – egal ob innerhalb oder außerhalb von Schutzgebieten. Arten wie Wiedehopf, Feldlerche und Wachtel, die aus unseren Kulturlandschaften nur schwer wegzu-denken sind, lassen hier ihr Leben.



Totes Tüpfelsumpfhuhn März 2008,
Schutzgebiet Saline Tivat, Montenegro

Schauplatz Albanien, Bojana-Buna-Delta:

Im Rahmen einer Studie zur Einschätzung des ökologischen Wertes des Bojana-Buna-Deltas sammelte EuroNatur von 2003 bis 2004 Informationen über Vögel, die in diesem Gebiet abgeschossen wurden. Ergebnis war eine lange Artenliste, die neben der herausragenden Bedeutung des Deltas als Zugvogelrastplatz auch das beträchtliche Ausmaß der Wilderei belegte: Unter den Jagdopfern waren unter anderem Zwergscharben, Graureiher, Mäusebussarde, Rotschenkel, Austernfischer und Großtrappen. Großtrappen gelten als weltweit gefährdete Vögel und genießen global den höchsten Schutzstatus. An der Adriaküste werden sie schamlos bejagt. Großtrappen sind mit bis zu 15 Kilogramm Gewicht etwa so schwer wie ein Rehbock und damit lohnende Beute. Arten, für deren Erhalt in anderen Ländern große Anstrengungen unternommen werden, knallen Vogeljäger an der Adria hemmungslos ab. Am 15. September 2005 etwa stieß EuroNatur-Mitarbeiter Borut Stumberger im Bojana-Buna-Delta auf einen abgeschossenen Wiedehopf. Anhand der Beringung war eindeutig zu erkennen, dass der Vogel aus Brandenburg stammte. Der junge Wiedehopf wurde nur 11 Wochen alt. Eine weiterer Wiedehopf aus Brandenburg wurde 2005 zwei Monate nach seiner Beringung im Nationalpark Divjaka an der albanischen Küste geschossen. Beide Beobachtungen deuten daraufhin, dass Wiedehopfe aus Deutschland die Adria-Zugroute benutzen und durch die Jagd stark gefährdet sind.



Seit 2007 ist der Austernfischer an der Adria-Ostküste ausgestorben. Kein Wunder: Selbst während der Brutzeit fanden EuroNatur-Mitarbeiter im Jahr 2007 abgeschossene Tiere im Bojana-Buna-Delta.

Wilderei und Jagdtourismus in aller Öffentlichkeit

Die Wilderei in den Ländern entlang der Adria-Zugroute erfolgt nahezu ohne jede Hemmungen.

„Das Einzige wovor sich die Vogeljäger verstecken ist ihre Beute. Aber ansonsten werden die Jagdvergehen in den Balkanländern völlig offen begangen“,

erklärt Martin Schneider-Jacoby. Sogar die Namen der Wilderer sind teilweise bekannt, werden aber auch von Naturschutzpartnern aus Angst vor möglichen Konsequenzen nicht herausgegeben. Überdies fehlen in den meisten Gebieten flächendeckende und regelmäßige Kontrollen. Zwar gibt es in allen Ländern entlang des Adriatic Flyway von den Ministerien beauftragte Jagdinspektoren. Doch es sind nicht nur viel zu wenige, sondern deren Kontrollmethoden sind zudem höchst fragwürdig. In Montenegro etwa ist es üblich, dass der staatliche Jagdinspektor, der die Einhaltung der Gesetze überprüfen soll, seine Kontrolle ankündigt. Anschließend wird er während der gesamten Untersuchung von Vertretern der Jagdorganisation begleitet. Und damit nicht genug: In der Regel sind die Jagdorganisationen selbst damit betraut, Wildhüter zu stellen. „Oft handelt es sich dabei um begeisterte Jäger oder Menschen, die vom Jagdtourismus profitieren und deshalb nicht selten zugunsten der Jagdgäste beide Augen zudrücken“, berichtet Schneider-Jacoby.



Wilderei ohne jede Scham: Jagdunterstand in Saline Ulcinj, 2008

Schauplatz Serbien, Donau, „Schwanenauge“:

Das Gebiet zählt zu den berühmtesten Überwinterungsgebieten an der Donau in Serbien und ist als Naturschutzgebiet sowie als Ramsargebiet ausgewiesen. Zehntausende Wasservögel sammeln sich hier bei frostigem Winterwetter. Das „Schwanenauge“ wird von der Staatlichen Forstverwaltung „Vojvodina Sume“ betreut. Umso schockierender sind die Bilder, die auf der 2008 von Gold Audio Video d.o.o veröffentlichten DVD „Jagd auf Gänse und Enten“ zu sehen sind. In montenegrinischen Supermärkten wird die DVD als Werbefilm verkauft, der Jäger und Gäste zur Vogeljagd animieren soll. „In diesem Film werden unglaubliche Szenen gezeigt, in denen italienische Jäger mitten im Schutzgebiet wahllos auf rastende Wasservögel schießen. Leider ist dies auch in vielen anderen Jagdrevieren in Serbien üblich“, erklärt Martin Schneider-Jacoby. Betreut werden die Jagdtouristen vor laufender Kamera von Mitarbeitern der Staatlichen Forstverwaltung. „Die DVD ist der beste Beleg dafür, dass die Beteiligten keinerlei Unrechtsbewusstsein haben“, kritisiert Schneider-Jacoby. Diese offenen Verstöße gegen Jagdgesetz und Naturschutzrecht wurden bis heute nicht geahndet.



Schauplatz Montenegro, Bojana-Buna-Delta, Velika Plaza:

Bis 1990 galt Ulcinj als das Herzstück des Montenegrinischen Tourismus. Von März bis November besuchten fast ausschließlich deutsche Urlauber die Velika Plaza - den längsten Sandstrand an der Ostküste der Adria. Doch im Zuge des Jugoslawien-Krieges und des internationalen Embargos änderte sich die Situation. Statt der deutschen Touristen, waren vorwiegend Gäste aus dem Hinterland und italienische Jagdtouristen anzutreffen. Der große Strand „Velika Plaza“ verwandelte sich, wie auch die meisten anderen Küstenabschnitte Montenegros, von Mitte August bis Mitte März in eine Front gegen die Zugvögel. Zahlreiche Paragraphen des Jagdgesetzes wurden außer Kraft gesetzt, mit voller Unterstützung der Wildhüter der Gemeinde - ein Zustand, der bis heute anhält:

Im März 2007 beobachteten EuroNatur-Mitarbeiter intensive illegale Jagdaktivitäten im Schutzgebiet Velika Plaza. Bei den meisten Vogeljägern handelte es sich um italienische Jagdtouristen, die 100 Euro pro Tag bezahlten. Im Visier hatten die Jäger auch weltweit bedrohte Arten wie etwa den Dünnschnabel-Brachvogel, den die Jagdgäste aus Italien mit Ton- und Vogelattrappen anzulocken versuchten. Organisiert wurden die Aktivitäten von der Jagdgesellschaft der Gemeinde Ulcinj und das, obwohl diese gleichzeitig für die Kontrolle der Einhaltung des Jagdgesetzes zuständig ist. Infolge eines EuroNatur-Berichts über diese illegalen Aktivitäten wurde der Direktor der Jagdgesellschaft 2007 entlassen. Seit 2008 werden in der Schonzeit keine offiziellen Jagdaktivitäten mehr organisiert. Doch nicht alle halten sich daran. Im März 2008 fotografierte EuroNatur-Projektleiter Martin Schneider-Jacoby einen Wildhüter der Gemeinde Ulcinj dabei, wie er einen italienischen Jagdgast auf eigene Rechnung zum Jagen an den Strand brachte. Sieben Monate später wurde der gleiche Wildhüter erneut an der Velika Plaza mit zwei italienischen Gästen bei der Singvogeljagd beobachtet. Mit Tonband- und Vogelattrappen lockten die Wilderer über den Strand ziehende Tiere an. Ungeachtet eines detaillierten Berichtes von EuroNatur blieben diese Verstöße gegen das Jagd- und Naturschutzrecht bis heute ohne Folgen.

Um der Wilderei in den Ländern des Adriatic Flyway entgegenzuwirken, fordert EuroNatur:

Ein klares Votum der Regierungen und zuständigen Ministerien der Adriatic Flyway-Länder gegen die illegale Vogeljagd sowie die Unterstützung von Naturschutzorganisationen und Schutzgebietsverwaltungen im Kampf gegen die Wilderei.

Die umfassende Dokumentation der Jagdaktivitäten und geschossenen Vögel in allen Ländern entlang des Adriatic Flyway durch Jäger und Naturschutzorganisationen.

Die Einrichtung spezieller Eingreifgruppen gegen Vogeljagd und Wilderei, wie sie z. B. auf Malta schon existieren.

Eine verbesserte Ausbildung von Wildhütern und die konsequente Bestrafung jeglicher Form von Wilderei (z. B. durch Entzug der Jagderlaubnis)

die umfassende Aufklärung von Verantwortlichen im Jagdwesen über die jeweiligen Jagdbestimmungen und über internationale Vogelschutzrichtlinien und Konventionen.

Die EuroNatur-Kampagne „Tatort Adria – Vogeljagd auf dem Balkan“ wird ermöglicht durch die Förderung der Mava-Stiftung im Rahmen des Projektes Adriatic Flyway und unterstützt von der Ludwig-Raue-Gedächtnisstiftung sowie den Förderern und Zugvogelpaten der EuroNatur Stiftung.



Vogelattrappe an der Velika Plaza, Oktober 2008

Was bedeutet Adria-Zugroute (Adriatic Flyway)?

Die Flugrouten der Zugvögel überspannen den europäischen Kontinent und verknüpfen die Sommerquartiere im Norden Europas mit den Winterquartieren rund um das Mittelmeer sowie in Afrika. Die Wasservögel Mitteleuropas, teils aber auch aus Nord- und Osteuropa konzentrieren sich dabei besonders auf einen Zugweg: den Adriatic Flyway (Adria-Zugroute), der quer über den Balkan und die Adria bis nach Afrika führt. Millionen von Vögeln pendeln zwei Mal jährlich auf dieser Strecke zwischen Brut- und Überwinterungsplätzen hin und her. Mit der Sahara, dem Mittelmeer und dem Dinarischen Gebirge müssen die Tiere auf den Flügen gewaltige Hindernisse überwinden.

Für weitere Informationen, Fotomaterial und Interviews
stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

EuroNatur
Konstanzer Str. 22
D-78315 Radolfzell

Fon +49 (0) 7732 / 92 72 10
Fax +49 (0) 7732 / 92 72 22

info@euronatur.org
www.euronatur.org/vogeljagd

Ansprechpartner: Dr. Martin Schneider-Jacoby
Pressekontakt: Katharina Grund

EURONATUR STIFTUNG